Tägliche Omaha Tribüne

TRIBUENE PUBLISHING CO.
VAL. J. PETER, Pres.
1111 Howard Str. Tel. Douglas 3700 OMAHA, NEB.

Entered as second-class matter March 14, 1913 at the postoffice at Omaha, Nebraska, under Act of Congress, March 3, 1879.

Preis des Tageblatts: Durch den Träger, per Woche 10c; durch die Post ein Jahr $4.00.—Preis des Wochenblatts: Bei strikter Vorausbezahlung ein Jahr $1.50.

Omaha, Nebr., 14. Nov., 1914.

Die Amerikaner und die Deutschen.

Man hat in diesen Tagen erbauliche Beweise für die Niedertracht der amerikanischen Zeitungsdiener geleseu, die sich nicht entblödeten, den verleumdeten Lügenbolden Frankreichs, Englands und Rußlands die niederträchtigsten Handlangerdienste zu leisten. Man steht in Deutschland dieser Niedertracht verständnislos gegenüber, denn man meint dort, schon aus Rücksicht auf die vielen Deutschen hier müßten die Amerikaner und insbesondere die amerikanischen Zeitungsherausgeber, die man doch auch als kaltberechnende Geschäftsleute betrachten zu müssen glaubt, nicht allzu offen ihre englischen Gefühle zur Schau tragen und dann hatte man geglaubt, zwischen den Deutschen und Amerikanern hätte sich infolge der jahrelangen Bemühungen amerikanischer diplomatischer Vertreter drüben und deutscher diplomatischer Vertreter hüben eine engere Freundschaft gesponnen und nun findet man sich auf einmal aus allen Himmeln gefallen ob der Verserkerwuth, mit welcher die amerikanische Presse über Deutschland herfällt und Deutschland als das rückständigste, barbarischste Volk hinstellt, das es auf Erden gibt. Für den Deutschen in Amerika ist das, was man drüben nicht verstehen kann, ganz verständlich. Wer hier seit über ein Menschenalter zugebracht, hat vollauf Gelegenheit gehabt, sich mit dem Tone der amerikanischen Presse vertraut zu machen und ist ob der Niedertracht dieser Presse weder aus allen Himmeln, noch aus den Wolken gefallen, er wäre es im Gegentheil, wenn unsere englisch-amerikanische Presse sich den Deutschen gegenüber anständig verhalten hätte. Unsere ganze amerikanische Tagespresse, die viel mehr noch als die deutschländische, politischen und Handelsinteressen dient, erblickte in dem Kriege von vornherein die willkommene Gelegenheit, auf Kosten des deutschen Auslandshandels den amerikanischen zu fördern, wie denn auch heute tagtäglich in ihren Spalten auf die Gelegenheit hingewiesen wird, die dem deutschen Handel im Auslande verloren gegangenen Posten zu erobern. Das mag patriotisch sein, aber es ist — echt britisch. Ueber die geistigen Verluste, die auch Amerika erwachsen, kein Wort des Bedauerns.

Die einzigen Freunde und unbefangenen Beobachter und Beurtheiler, die Deutschland in Amerika hat, sind die Männer, die drüben in jahrelangem Verkehr das deutsche Volk aus eigener Anschauung kennen gelernt haben; die glauben jene Lügen nicht, aber ihre Stimmen verhallen, wie die des Predigers in der Wüste.

Die deutschen Soldaten.

Von Herrn Paul Pauftian, 114 S. 42 Str., wurde uns ein Brief aus der alten Heimath frdl. zur Verfügung gestellt, dem wir folgendes entnehmen:

„... Unsere Soldaten besitzen einen unbeschreiblichen Muth und eine tadellose Begeisterung. Zweitens die wunderbare Ausbildung und die feste Disziplin, welche in jedes Soldatenherz eingekerbt ist, sind die Ursache unserer vielen Siege. Die Zeppelin-Luftschiffe werden von unseren Feinedn sehr gefürchtet; sie haben schon großen, unermeßlichen Schaden angerichtet. Von deutschen Unterseebooten sind schon viele englische Kreuzer in den Grund gebohrt worden; wir hatten allerdings auch Verluste, aber geringer Art. Gestern wurde über die Russen bei Lyk ein Sieg erfochten, bei dem von unserer Seite 11,000 Gefangene gemacht wurden.

Seid nur getrost, meine Lieben, der liebe Gott verläßt das deutsche Reich, in Kultur, Kunst und Wissenschaft voran, nicht. Bald, nicht mehr lange, wird der liebe Gott über die Feinde richten, welche uns beneiden und uns unsern hochkultivirten Stand nicht gönnen. Es ist wahrlich ein Gotteswunder: Wir, Deutschland, im Herzen Europas, von allen Seiten umzingelt von Feinden; Frankreich, England, Belgien, Rußland, Serbien, Aegypten und Japan, und doch, alle werden sie gerichtet, überall sind unsere tapferen Krieger siegreich ...“

Die zehn Staaten, in welchen die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen ist, mögen ja übel daran sein, aber jedenfalls sind sie nicht halb so schlimm daran, wie die vierzehn Staaten, die mit der Prohibitionsseuche behaftet sind.

Kampf auf Tod und Leben.

Vierhundert Oesterreicher gegen zweitausend Russen.

Der einem in Wien garnisonierenden Infanterieregiment angehörende Korporal Otto Hruby schrieb an seine Eltern aus dem Spital, in dem er verwundet liegt, folgenden Brief:

„Liebe Eltern! Wie geht es euch? Mir geht es sehr gut! Ich liege seit 6. September im Garnisonsspital Nr.... Ich war am 5. d. M. nachmittags gegen 3 Uhr von einer Kugel in den rechten Oberschenkel getroffen worden. Ich wollte aber bleiben und machte zwei Stunden später einen Sturmangriff auf die feindliche Linie mit, wobei ich einen Bajonettstich erhielt. Ihr braucht aber nicht besorgt zu sein, da die Verletzungen leicht sind und ich, nach Aussage des Arztes, in zwei bis drei Monaten so geheilt sein werde, daß ich einen Krankenurlaub antreten kann. Was hier los ist, werde ihr aus den Zeitungen wissen. Ich war durch siebzehn Tage ununterbochen im Feuer. Die Russen sind im allgemeinen ein feiges, hinterlistiges, schlechtschießendes Gesindel, welches nicht einmal eine Kugel wert ist. Eine kleine Geschichte kann ich euch kurz erzählen.

Am 5. September um 11 Uhr vormittags erhielten wir den Befehl, von einem Dorf in der Nähe von X. nach X. zu marschieren. Wir waren 400 Mann, darunter ein Leutnant, vier Korporale, zwei Gefreite, ich und ein Einjähriger Wolf. Wir marschierten von 11 Uhr bis ¾1 Uhr nachmittags. Plötzlich kam eine Patrouille zurück und meldete, daß eine feindliche Patrouille, etwa 40 Mann, ungefähr 100 Schritte von uns lagere. Wir marschierten hin, es entwickelte sich ein kurzes Gefecht, worauf sich die Patrouille ergab. Zum Dank, daß wir sie verschonten, verriet uns ein Russe, daß etwa 1000 Schritte weiter von uns die Truppe, rund 2000 Mann, sei.

Der Leutnant fragte die Mannschaft, ob wir uns zurückziehen und Verstärkung holen sollten oder einen Angriff wagen. Da kam wie aus einem Munde die Antwort: „Vor! Angreifen! Tod oder Sieg!“ Nur schwer entschloß sich unser Leutnant, den fünfmal stärkeren Feind anzugreifen. Wir marschierten vor und nahmen Aufstellung. Zwei Minuten nachher fielen die ersten Schüsse. Es entspann sich ein fürchterlicher Kampf. Nach kurzer Zeit wußten wir, daß wir alle verloren seien. Das eine aber wußten wir, daß wir eher sterben wollten, als uns dem Feinde ergeben!

Um 3 Uhr erhielt ich den Befehl, das Kommando des rechten Schwarmes, wo der Korporal erschossen worden war, zu übernehmen. Ich betete geschwind ein Vaterunser und begab mich auf meinen Posten. Als ich aufstand, um die feindliche Stellung zu beobachten, fühlte ich plötzlich einen heftigen Schlag am rechten Oberschenkel. Ich legte mich blitzschnell nieder und untersuchte meine Hose und sah gleich das eingebrannte Loch. Alsbald färbten sich die Hose und der Boden rot, da die Wunde stark blutete. Ich wollte den Leutnant um meine Ablösung bitten, bekam aber zur Antwort, daß der Leutnant schon tot sei. Jetzt waren wir auf uns selber angewiesen und auch ich mußte trotz der Wunde meinen Mann stellen. Die Munition war uns fast ausgegangen.

Da entschlossen wir uns zum Kampf auf Tod und Leben! Wir, die Chargen, gaben den Befehl: „Bajonett auf! Sturm!“ Auf ein Zeichen standen wir auf und rückten vor. Man hörte die Worte: „Mit Gott! Hurra!“ Und dann entspann sich ein Kampf, wie man sich ihn gar nicht ausdenken kann! Wir hatten gegen eine fürchterliche Uebermacht zu kämpfen. Unsere Soldaten waren wohl todesbleich, aber mutig und entschlossen. Jeder betete, denn jeder sah den Tod vor Augen und trotzdem wollte keiner zurückstehen! Und es kam doch anders, als wir dachten. Im letzten Augenblick kamen uns 80 bis 100 Mann vom Feldjägerbataillon Nr. X. zu Hilfe. Ich fühlte schon meinen rechten Fuß erlahmen, die Hose klebte am Bein! Da bekam ich von neuem eine Ermutigung: Ein Russe lief mit vorgehaltenem Bajonett auf mich zu. Ich erlitt einen Stich in die lin.. Brustseite (vier Rippen von oben). Ich stand im Nu war mein Gewehr umgekehrt und ein Hieb mit dem Kolben war der Lohn für den „Spatz“! Da sahen wir, daß die Russen ihre Gewehre wegwarfen! Sie ergaben sich. Wir befahlen ihnen durch Zeichen den Verschluß aus den Gewehren zu entfernen. Alle folgten. Zwei Offizieren ließen wir die Säbel, während wir ihnen die Revolver wegnahmen. Als der dritte sah, daß wir keinen Offizier hatten, zog er den Säbel. Ein Kugel beförderte ihn, ehe er uns tückisch angreifen konnte ins Jenseits. Wir nahmen die Gefangenen in unsere Mitte, um nach X. weiterzumarschieren.

Als wir in X. einmarschierten, wurden wir mit brausenden Hurra- und Hochrufen empfangen. Den Gefangenen wurden die Waffen abgenommen, die Verwundeten wurden verbunden. Automobile gingen auf den Kampfplatz zurück. Es waren ungefähr zweitausend Russen gefangen!

Ein russischer Offizier äußerte sich wie folgt: „Hätte ich nur einen Teil solcher Soldaten wie die Ihren, so hättet ihr uns nicht bekommen!“ Als dies unsere Offiziere hörten, kamen sie auf uns Chargen zu, von welchen ein Gefreiter und ein Korporal tot und die übrigen verletzt waren, und umarmten uns. Mit dem nächsten Zug wurden wir ins Garnisonsspital nach X. gebracht. Die Wunden sind nicht sehr schwer. Bloß viel Blutverlust habe ich erlitten. Bis ich transportfähig bin, werde ich nach Wien gebracht. Ihr braucht um mich nicht besorgt zu sein.

Jetzt grüße euch Gott, viele Küsse Euer Sohn Otto.

Die seinerzeit von der deutschen Verwaltung des Landes eingesetzte und mit der Untersuchung der von den Belgiern an deutschen Soldaten begangenen Grausamkeiten betraute Kommission hat ihre Arbeiten zum vorläufigen Abschluß gebracht. Die Kommission hat, um ganz unparteiisch zu verfahren, hauptsächlich die Aussagen belgischer Unterthanen gesammelt, aus denen hervorgeht, daß die grausamen Verstümmelungen und Meuchelmorde in Löwen und anderen Orten auf direkte Veranlassung von Antwerpen aus erfolgt sind. Sie hat festgestellt, daß die belgischen Zivilbehörden ausdrücklich Anordnung zu Angriffen auf die in den Quartieren zur Ruhe niedergelegten deutschen Truppen gegeben haben, und daß die belgischen Behörden Preise auf die Köpfe der deutschen Truppen der Zivilbevölkerung zugesichert hatten. Diese amtlichen Aktenstücke werden nach Kriegsschluß jedenfalls eine Rolle spielen. Präsident Wilson sollte sich, ehe er die Beschwerden der belgischen Verleumdungs-Kommission prüfte, eine Abschrift davon geben lassen.

Liederabend von Frau Jansen-Wylie.

Am Donnerstag, den 19. d. Mts., wird den Musikliebhabern unserer Stadt wieder einmal ein wirklicher Genuß geboten, da an diesem Tage Frau Louise Jansen-Wylie einen Liederabend im Y. W. C. A.-Auditorium gibt. Ueber die Vorzüge dieser hier wohlbekannten Künstlerin noch etwas zu sagen, hieße Wasser in einem Siebe tragen, doch wollen wir nicht verfehlen, darauf hinzuweisen, daß ein ausgezeichnetes Programm darauf wartet, von jedem Kenner mit großem Genuß gehört zu werden.

Orpheum.

Eine der Hauptattraktionen dieser Woche wird im Orpheum Gus Edwards „Matinee Girls“ mit Charles Olcott als Hauptdarsteller sein. Diese Darstellung ist eine Miniatur Musikkomödie, mit einem Chor hübscher Mädchen und mit Irene Martin als erste Darstellerin. Gegeben wird sie in 2 Akten und kommt ungefähr ein Dutzend Sologesänge darin vor. — „Her Daddys Friend“ ist der Titel des von Lola Merill und Frank Otto dargebotenen Hauptschlagers. Francis McGinn, die die Titelrolle in „Officer 666“ gab, wird dieselbe Rolle in einem neuen Stück, betitelt „The Cop“, darstellen. Als vorzüglicher Kunstradfahrer wird sich Frank Wilson erweisen, der sich bereits in anderen Städten den Beinamen „the cycling genius“ erworben hat. „The Troublesome Trunk“ heißt das Stück, in dem Alf. Grant mit Ethel Hoag seine darstellerischen Vorzüge glänzen lassen wird. Finn und Finn werden das Publikum in ihren Negerakten zu wahren Lachsalven hinreißen. Lustige Akrobaten sind Goomley und Gafferty, die das Publikum durch ihre Darbietungen in berechtigtes Erstaunen setzen werden. Den Schluß bilden wie gewöhnlich die beliebten Wandelbilder.

Gayety.

Beginnend mit der regulären Sonntags-Matinee wird das populäre Gayety Theater eine neue Attraktion mit Pat White und „The Big Jubilee“ darbieten. Selten bietet eine Burlesque soviel Schlager als diese. Der Hauptdarsteller ist jener Häuptling der irischen Komödianten, unser alter Freund „Pat“ White, der alles in allem eine Klasse für sich bildet. Pat hat in dieser Saison eine Rolle in „The Big Jubilee“, die ihm ausgezeichnet paßt und das Publikum zum Lachen reizt. Als „Casey“, der irische Gentleman im Club, verzapft er mehr Humor in kurzer Zeit, als man glauben kann. Unter den anderen Darstellern sind zu nennen: Anna Grant, Red Feather, Lanier de Wolfe usw. Jeden Tag wird eine Matinee Gelegenheit geben, sich auch am Tage gründlich auszulachen.

England's War on Women and Children!

Supplement to the "Monatliche Rundschau der Vereinigung deutscher Kaufleute" ("Monthly Review"), published by the German Commercial Association, Inc., New York.

The following graphic description of the hardships to which German women and children in London have been subjected since the outbreak of the war, is part of a statement submitted to the "Monthly Review" by an eye witness, Mr. K., in confirmation of reports received from a member of the German-American Relief Committee in London. Mr. K., whose name must be withheld for the present, holds the position of a lieutenant (Ober-Leutnant) of the Reserve of the German army and has been a resident of London for the past five years. He left England for the United States late in September after having undergone the humiliating details of an investigation which the English government has found necessary to impose upon German and Austrian residents in England. Mr. K.'s family has not left England yet and in view of the maltreatment of German women and children in London it will, therefore be readily understood for what reasons Mr. K.'s name cannot be made public at the present time.

Nothing under Heaven justifies the ruthless, inhuman cruelties which were and are continually perpetrated, with cold blood and calculation, on the non-combatant Germans and Austrians, especially those of the poorer classes, who could not leave England after the declaration of war or were captured since in vessels brought in from abroad.

All men of military age were at once segregated and interned in Concentration Camps; they were protected as prisoners of war according to international usage. However it was not the men-in-arms, but the babes-in-arms they sought to persecute, the children, women, young and old, and the white-haired old men who were left behind. In the treatment of these innocent people the muchvaunted British superiority in humaneness showed itself in its stark nakedness!

Visitors from France, England and the States have a habit of deriding the German policeman and his methods. He provides a topic which duly distorted lends itself par excellence to exploitation in a campaign against militarism and Prussianism. What overwhelming material could a clever juggler of words, however, collect behind the sinister, well-guarded walls of the police stations of Britain, for a brilliant case against navysm and "Britain ruling the Waves"! But the great public does not know and is no tinvited to look through these police court walls. For it is not the English fashion to show their true nature, their inborn brutality in public; officially all is tolerance, generosity, fairmindedness, but what do we find inofficially, behind these walls? It matters not, such a trifle as the life of a German woman or child; they don't speak English; they cannot tell about their sufferings, or if they can, care is taken to intimidate them too thoroughly to complain.

Deprived of the protecting arms of their mens, these unhappy noncombatants are now deliberately left to their fate. Brave German women, haggard and fainting from exposure and anxiety can be seen dragging along their starving little ones. Children's eyes look wistfully up into yours, wondering why they must suffer all this; why father and brother were taken away nobody knows where; why baby, mother and grandfather have no house and no bed where to lay the tired heads, nothing to eat since yesterday when the kindly German pastor, now arrested "for assisting the enemy", told them not to make the long journey again, as he had no more soup und bed tickets to give them.

Too proud and too frightened to beg, the weary throng pushes slowly on to the next station in their pilgrimage, the police court. Only grandfather has been left behind, broken down by the church wall where a countryman, himself near starvation, takes pity on him.

Glowering, malignant looks receive them inside the Police Court gates where they are huddled together in rain and squalor. In rough, abrupt accents which one is supposed to expect only of the military Berlin 'Schutzmann', the English police officer orders them about like cattle: "Wotyerwant!?" Can he suggest any help? — "No! See the Inspector!" The inspector in charge appears. "Who are these?!" — Germans, Sir, — want assistance! — "Assistance?! The police court aint no benevolent institution! Why should we help you Germans, anyhow. If you are destitute, to the work-house, all of you!"

Shrieking out with horror they flee. On to the street, back into the gutter, to the parks with the dripping benches and the wet lawns, until they are shut out there, too, at midnight. And then? Numb with exhaustion, beaten and defeated, in bottomless despair they return the only way: to the police and thence, to consumate their doom, to the English poorhouse.

There is no God in Heaven if swift and terrible vengeance is not wreaked on the nation who authorized and committed these numberless crimes against humanity! Justice has never yet stood by with her sword sheated while defenceless human beings whose protection should have been a sacred trust were first driven from their homes and hearths and then calmly and brutally delivered to their destruction.

Let us be silent in future when they speak of British Civilization and let us remember the thousands of German women and children whose wretched fate calls aloud for instant and universal succor!

Deutscher Eid!

Von Ilse Pistorius.

Schwört es, mein Volk, in dieser Schicksalsstunde,
Die unserm Vaterlande dröhnend schlägt,
Und unter Grüßen aus metall'nem Munde
Verderben in der Feinde Reihen trägt —
Schwör' es, mein Volk, in dieses Kampfes Stürmen,
In diesem letzten, ungeheuren Streit,
In dem sich Tod und Grauen endlos türmen:
Der tiefste Haß sei Albion geweiht!

Ihr deutschen Mütter, die ihr eure Knaben
In Thränen gebt, doch stolz, fürs Vaterland —
Ihr Frauen, deren Gatten man begraben
In Rußland oder fern am Marnestrand —
Ihr Mädchen, deren Brüder muthig weihen,
Die junge Brust todtbringendem Geschoß,
Schwört es den Helden zu in unsern Reihen:
Rache an England, das ihr Blut vergoß!

Laßt uns das Schwert in Feindesleiber senken,
Zerreißt der Menschlichkeit umschlingend Band!
Und fallend woll'n wir derer noch gedenken,
Die Englands Tücke in den Tod gesandt!
Und jeder, bricht er nicht gleich todt zusammen,
Die letzte Kugel gelte Englands Sohn!
Schwört alle, die aus deutscher Erde stammen:
Wir hassen, hassen, hassen Albion!

Und ist der Sturm verweht, der einst die Länder
Mit seinem heißen Flammenhauch durchtobt,
Und tragen Kränze wir und Siegesbänder —
Dann laßt uns halten, was wir heut' gelobt:
Die Knaben, die wir unserm Volk geboren,
Sie sollen's lernen als ihr höchst Gebot:
Du hörst es, Gott, bei dem wir einst geschworen
Wir hassen Albion bis in den Tod!

Prächtiger Brief eines Deutsch-Russen über den Krieg und die „Tribüne“!

Folgender Brief bedarf keines Kommentars. Er drückt Gesinnungen aus, die jeder mit Freude unterschreiben dürfte.

Fairbury, Nebraska.

Omaha Daily Tribune,
Omaha, Nebr.

Geehrte Herren!

Einliegend schicke ich Ihnen meinen Check für $4.00 für ein Jahr für die Tribüne. Ihre Zeitung ist natürlich immer ziemlich auf deutscher Seite, aber wenn man den Verlauf der Dinge abwartet und beobachtet, dann findet man, daß Sie mehr der Wahrheit gemäß schreiben, wie viele der anderen Zeitungen. Obzwar ich in Rußland von deutschen Eltern geboren und auferzogen bin, glaube ich doch, daß es für den Fortschritt und die Kultur im Ganzen besser wäre, wenn Deutschland siegreich aus diesem Kriege hervorginge. Natürlich, als Mennonit erzogen, halte ich jeden Krieg für unrecht und hoffe ich, daß bald die Zeit kommen wird, wo die Menschheit die christlichen Ideale von der Bruderliebe im vollsten Sinne des Wortes wird kennen lernen.

Achtungsvoll
John P. Thiessen.

Die hübsche Grace Kroh,
Das Omahaer Mädchen, das jeden Abend von 8 bis 8:30 im Gayety ein prachtvolles Gesangs und Musik-Programm darbietet.

Irene Martin, Loretta Slabe und Margarethe Dauna in „The Matinee Girls“ im Orpheum.

Elastische Halter und Gestelle für verkrüppelte Personen

Bruchbinden, elektrische Strümpfe, Leibbinden u.s.w.
Alle Arbeit wird von Experten passend gemacht.

Damen-Bedienung
Chirurgische Instrumente und Apparate
Spezielle Instrumente, Seitenmöbel, elektrische Apparate u. Lampen etc.

Orthopedic
Stützen, Bruchbänder, Schulterhalter, Krücken, Armleibhalter, Extensions- u. Deformitäts-Schuhe, Bogenhalter für Plattfüße, Celluloid Korsets etc.

Zahnärztliches
Switch Boards, Spucknäpfe, elektrische Apparate etc.

Preise quotirt auf Verlangen. Alle Arbeit garantirt.

FRED W. FRIEND & CO.
32—38 Douglas Block
Tel. Douglas 1560

Eine wundervolle Erfindung

Durch eine wundervolle Anwendung desselben an den Gaumen sind wir befähigt, einen lebenden Nerv ohne die geringsten Schmerzen zu entfernen. Sie müssen denen glauben, die es an sich thun ließen.

Schmerzende Nerven schmerzlos entfernt und Zähne gefüllt oder mit Kronen versehen zur selben Zeit.
An wen es angehen mag:

Ich ließ mir einen Nerv entfernen durch die Bailey Zahnärzte u. eine Krone aufsetzen zu gleicher Zeit; die ganze Operation dauerte ungefähr eine Stunde und ich muß sagen, daß es absolut schmerzlos geschehen ist.
Frl. A.

Eine Goldkrone $3.50 bis $5
Brückenzähne $3.50 bis $5
Zahnloses Ausziehen 50c
Eine geschriebene Garantie mit aller Arbeit.

Bailey, der Zahnarzt
706 City National Bank Gebäude
"Wolkenkratzer"
16. und Harney Strasse

WROTH'S CAFE
1612 Farnam Str.

Das einzige Cafe in Omaha, das eine Spezialität macht aus
Fischen, Austern, Wildpret u. Schaltieren.
Ebenfalls italienische, chinesische und mexikanische Gerichte.

Neues Gebäude und elegante Einrichtung. Beste Bedienung und höfliche Kellner.

Wir serviren einen 25 Cts. Lunch jeden Tag in unserem Herren-Restaurant.

OMAHA VAN & STORAGE CO.
Inc. in Nebraska
Haupt-Office 806 S. 16. Straße
Douglas 4163

Fred Krug Brewing Co.
Luxus
REGD. U.S. PAT. OFF.
THE BEER YOU LIKE
NO BETTER BEER MADE
NO BEER BETTER MADE
Luxus MERCANTILE COMPANY
DISTRIBUTORS
PHONE DOUGLAS 1889

Abonnirt auf die Tägliche Tribüne.